

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 142 (2016)

Heft: 4

Illustration: Bundesrat Brändli : Rhetorik-Kurs II

Autor: Blaser, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Zwischenzeit hat sich der Fussballverband aber am «Mars»-Konzern ein Beispiel genommen und den Sepp Blatter in einer Rückrufaktion zurückgepfiffen. Und zwar, weil Gefahr besteht, dass man sich an etwas verschlucken könnte. Bei Sepp Blatters Fall an zwei Millionen.

Der «Blick» fand übrigens heraus, dass eine namenlose Blutspenderin einst das junge Leben des künftigen Fifa-Chefs Gianni Infantino rettete. Wie konnte sie damals auch wissen, dass sie der Fifa kostenlos spendete, wofür sie gut und gerne Millionen hätte beziehen können?

Wolf geht baden

Die Vorlagen aus dem Wallis, welche *Canis lupus* offiziell zum Abschuss freigeben wollten, wurden im Ständerat durch den

Wolf gedreht. Doch noch während der Ständerat seine protektionistische Hand über dem Wolf ausstreckte, wurde im Wallis offiziell ein Exemplar erschossen. Ein klarer Bruch des völkerrechtlichen Vertrags über den Artenschutz (das Gesetz stellt ja übrigens auch die Rätoromanen unter Schutz). Unglücklicherweise fielen die 200 Schafe, die jedes Jahr gerissen werden, nicht unter diese Schutzklausel. Denn tatsächlich steht da in den AGB des Artenschutzes: «Zum Schutz des Wolfes ist eine ausreichende Menge von Lammkoteletts bereitzustellen.»

Strafrechtsprofessor Daniel Jositsch behauptete sogar, «ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung findet, der Wolf muss in der Schweiz Platz haben». Würde der Wolf freilich diesen Platz in der morgendlichen Rushhour der S-Bahn nach Zürich bean-

spruchen, fände derselbe Grossteil der Bevölkerung bald, es sei langsam genug mit dem wölfischen Dichtestress. Denn was, wenn der grauhaarige Ausländer in Massen einwandert, über die Balkan-Fluchtroute? Die Migrationsbehörden geben darum dem Wolf vorsorglich eine Benimm-Broschüre ab: Der ausländische Räuber soll lernen, wie er Schweizer Schafen mit Respekt begegnet.

Dass der tote Walliser Wolf im Rhône versenkt wurde, ist kein Kavaliersdelikt. Tatsächlich vermutet die Walliser Staatsanwaltschaft in ihrer jüngsten Stellungnahme, es könnte sich eher um einen Jäger denn um einen Kavalier handeln. Die Grundwassererverordnung sieht eine harte Strafe beim Versenken von Tierkadavern vor. Die Alpiq will zwar gerade ihre Stauseen veräussern, zieht aber ihr Angebot fürs

Wallis zurück. Man möchte auf keinen Fall gefährliche Anreize bieten, den See etwa zur Versenkung eines ganzen Rudels zu nutzen.

Das Zusammenleben zwischen den traditionell verfeindeten Gruppen im Wallis, den Wölfen und den Jägern, sorgt immer wieder für Spannungen. Die Aidshilfe Schweiz lanciert demnächst die neue Kampagne «Wolfsschutz»; abgegeben wird ein Kondom im Schafspelz.

Dennoch sollte beim Unterwalliser Wolf ein Suizid als Todesursache nicht ausgeschlossen werden. Denn das arme Vieh fühlt sich in der Schweiz sicherlich ungeliebt, unverstanden – und ging allenfalls aus freien Stücken ins Wasser. Der Wolf soll nämlich schon seit Langem einsam gewesen sein.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI